

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

74 (26.6.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893057)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk, Druck und Verlag von L. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV V 34: 572. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Druckerschriftleitung: H. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschlafel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 74

Elsfleth, Dienstag, den 26. Juni

1934

### Ins Vaterhaus zurück

Vizekanzler von Papen spricht zu den Saarfrauen.

Berlin, 24. Juni.

Am großen Festsaal von Kroll versammelten sich die gegenwärtig in Berlin weilenden 2100 Saarfrauen zu einem Frühstück. Die Spannung höchster Erwartung lag über der Versammlung, da der Führer persönlich erscheinen und zu ihr sprechen wollte. Der Saal war mit Fahnen geschmückt und dekoriert und das Rednerpult mit reichem Blumen Schmuck versehen. Gaunamtsleiter Spiwowot hieß im Namen der NS-Volkswohlfahrt und der Stadt Berlin die Gäste herzlich willkommen. Er teilte zum allgemeinen Bedauern mit, daß der Führer persönlich nicht erscheinen könne, da wichtige Verhandlungen über das Transferproblem ihn fernhielten.

Vizekanzler von Papen erklärte einleitend, es sei für ihn eine schwere Aufgabe, hier einen Mann zu vertreten, dem wir alle gern und mit brennendem Herzen an dieser Stelle gedenken hätten. Wegen schwieriger Verhandlungen könne er aber zur Zeit nicht abkommen, um den Saarfrauen persönlich zu sagen, was er auf dem Herzen habe. Sie sind, so fuhr der Redner fort, nach Deutschland und besonders nach Berlin gekommen, um selbst zu sehen und zu empfinden, was in dem neuen Deutschland der letzten 1 1/2 Jahre vor sich geht. Das kann man nicht durch Zeitungen erfahren sondern muß man sehen, miterleben und mit dem Herzen empfinden haben, um es richtig zu begreifen. Er hoffe und glaube, daß diese Tage den Saarfrauen ein Bild von dem gegebenen haben, was der Führer aus unserem Volk zu machen im Begriffe ist, nämlich es zu einem Volk der Freiheit und Ehre wieder emporzuführen, es zu einem einheitlichen Volk zu gestalten, aus dem alle trennenden Schranken und Kluft hinweggefegt sind. Unter ihnen, so fuhr der Redner fort, sind viele Bergarbeiterfrauen, die am besten wissen, wie nach den vergangenen Jahren der Prüfung und der Not sich das neue Deutschland von dem der Vergangenheit unterscheidet. Es liegt in dem großen Geheimnis des Mannes, der die ganze Nation wieder zusammengeheißelt und die vor dem drohenden politischen Zerfall gerettet hat. Gerade in Berlin empfindet man am härtesten, wie der Wille des Führers seinem Ziele zutreibt. Daß es in dem großen Aufschwung noch viel zu tun gibt, weiß niemand besser als der Führer selbst und die Reichsregierung.

Wenn Sie am 13. Januar nächsten Jahres an die Wahlurne gehen und für das Land Ihrer Heimat, Ihrer Geburt, Ihrer Rasse und Ihres Herzens stimmen werden, so wissen Sie, daß Sie in das große Vaterhaus zurückkehren, das seine Tore ganz weit für Sie aufmacht. Es sind die deutschen Mütter und die deutschen Frauen, die am treuesten zur Nation gestanden haben.

Der Vizekanzler sprach die Hoffnung aus, daß die Gäste Berlin verlassen werden mit einem Herzen voll guter Eindrücke, die sie dem Saarland mitteilen können. Er schloß mit einem Siegesheiß auf Deutschland, den Reichspräsidenten und den Führer.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes sprach die Erste Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz für Saarbrücken-Land, Frau von Wopelius. Sie bat, dem Führer die Grüße der Saarfrauen auszusprechen. Sie alle wußten, daß nach dem 13. Januar nächsten Jahres der Führer selbst an die Saar kommen werde und daß sie in Vizekanzler von Papen einen treuen Freund und besten Berater in ihrer schweren Not haben. Manche der Frauen würden nach der Heimat zurückkehren mit einem bangen Gefühl, ob ihre Männer noch weiter ihr Brot behalten werden; aber sie seien zugleich überzeugt, daß sie nicht im Stich gelassen würden. Sie überreichte als Gabe an den Führer ein Bild des Wabbe von der Grube „Fellen“ als Symbol dieses schönen deutschen Grenzlandes.

Gaunamtsleiter Spiwowot betonte darauf, daß alle Deutschen zusammengehören. Was es sich um Ostpreußen oder um die Saar, um Schleswig oder um Schlesien handele, alles ist deutsches Land. Es gelle, zwischen einer durch Will und Unterdrückung hart gewordenen Jugend einerseits und einer bis zur Selbstentäußerung getriebenen Bernunft andererseits die Synthese staatspolitischer Klugheit zu finden, die das Licht, was die Jahrhundertende hindurch richtig und dauerhaft ist. Für das Grenzland dürfe niemals Mühseligkeit oder Ineffektivität aufkommen, denn dort stehen unsere Brüder noch schwerer im Kampf um deutschen Boden als bei uns. Es gebe kaum ein Land, das auf kleinem Raum soviel Schönheiten vereinigt wie das Saargebiet. Der Redner schloß mit den Worten: „Das Saargebiet ist deutsch und wird es ewig bleiben!“

Mit dem gemeinsam gesungenen Saarlied schloß die Versammlung.

### Betriebsordnung ab 1. Oktober

Werktarifordnungen noch bis zum 30. September 1934.

Berlin, 24. Juni.

Nach dem Befehl zur Ordnung der nationalen Arbeit soll in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, bis zum 1. Juli eine den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Betriebsordnung vom Führer des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen werden. Viele Unternehmer haben sich aber noch nicht in dem Maße mit den Vorschriften und dem Geiste des neuen Gesetzes vertraut gemacht, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes gewährleistet erscheint.

Der Reichsarbeitsminister hat sich daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister veranlaßt gesehen, die gefasste Frist einmalig um drei Monate zu verlängern. Er geht dabei von der Erwartung aus, daß es bis dahin jedem Führer eines Betriebes möglich ist, die wenigen wichtigen Bestimmungen einer Betriebsordnung entsprechend den Vorschriften des Dritten Abschnittes des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit im Geiste wahrer Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft ohne die kritischen logenannter „Musterbetriebsordnungen“ selbständig festzulegen.

Wenn anlässlich des Verlasses mancher Betriebsführer einzelne Treuhänder gewisse Richtlinien für den Erlaß von Betriebsordnungen herausgeben mußten, so sollen damit keineswegs deren Bestimmungen den einzelnen Betrieben aufgedrängt werden. Sie sind nicht bindend und bedeuten keine Anweisung. Die Führer der Betriebe werden vielmehr im Vertrauensrat zu prüfen haben, wie weit ihre Lebensnahme den Bedürfnissen des Betriebes entspricht. Abgesehen von den Treuhändern der Arbeit steht niemandem ein Einfluß auf die Gestaltung der Betriebsordnungen zu. Jeder Betriebsführer muß daher die nochmals gewährte Zeitspanne zum baldigen Erlaß einer eigenen Betriebsordnung aus.

Die Fristverlängerung für den Erlaß von Betriebsordnungen bedinge noch eine weitere Terminverlegung. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. März 1934 gelten die am 30. April 1934 laufenden Wert-(Firmen-)Tarifverträge noch bis zum 30. Juni 1934 als Tarifordnungen weiter, soweit sie nicht schon vorher durch eine Betriebsordnung (Dienstordnung) oder durch Anordnung des Treuhänders aufgehoben werden. Eine neue Anordnung des Reichsarbeitsministers spricht nunmehr ihre Weitergeltung bis zum 30. September 1934 mit der vorgenannten Einschränkung aus.

### Wider den Schmachfrieden

Halbmaß am 28. Juni im ganzen Reich

Berlin, 24. Juni.

„Die Reichsregierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Ablehnung des vor 15 Jahren beschlossenen Diktats von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktats steht, am Donnerstag, dem 28. Juni 1934, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmaß schlagen.“

Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinweis bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.“

### Schweden will verhandeln

Stockholm, 24. Juni.

Die schwedische Regierung hat die deutsche Note in der Transferfrage beantwortet. In ihrer Antwort hat die Regierung die bei dem Empfang der Note abgegebene Erklärung wiederholt und sich bereit erklärt, mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die Möglichkeit und die Voraussetzungen für ein Abkommen aufzunehmen.

Die schwedische Delegation besteht aus Staatssekretär Richert, Vizepräsident Jakob Wallenberg und Dr. A. Johanson.

### Arbeitsdienstplicht in Danzig

Danzig, 24. Juni.

Der Danziger Senat hat durch Verfügung das obligatorische Arbeitsdienstplicht für jeden arbeitsfähigen Danziger Staatsbürger vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahr eingeführt.

Die Verordnung bestimmt, daß die Arbeiten des Danziger Arbeitsdienstes grundsätzlich so auszuwählen und zu gestalten sind, daß sie nach Möglichkeit nicht die freie Wirtschaft beeinträchtigen und keinen Arbeitnehmer aus seiner Dienststelle verdrängen.

### Mißglückte Heze

Reinfall Jouhaug' und seiner Freunde in Genf.

Genf, 24. Juni.

Die seit langem erwartete öffentliche Aussprache in der Arbeitskonferenz über einen Entschließungsentwurf, der sich mit der Saarfrage befaßt, endete mit einem glatten Reinfall Jouhaug' und seiner Freunde.

Schon in den vertraulichen Vorverhandlungen, die sich endlos hingezogen hatten, hatte sich gezeigt, daß die Aktion des französischen Generalkonferenzführers Jouhaug und anderer Kreise, die unter dem Deckmantel der Hilfeleistung für die Saararbeiter eine Stimmungsmache gegen Deutschland bezweckte, ein Schlag ins Wasser war. Schritt für Schritt mußten die Antragsteller in den Vorverhandlungen zurückweichen, so daß der jetzt vorliegende Entschließungsentwurf schon so farblos ist, daß er kein Interesse mehr findet. Nach dem Antrag wird im wesentlichen nur noch der Verwaltungsrat des Arbeitsamtes beauftragt, die soziale Lage im Saargebiet weiter zu beobachten und sich zur Befügung der mit der Lösung der Saarfrage verantwortlich betrauten Stellen zu halten.

Einer der beiden Väter des Entwurfs, der holländische christliche Gewerkschaftler Ser r a r e n s, verteidigte die Entschließung ohne große Wärme. Er versuchte nachzuweisen, daß die Internationale Arbeitskonferenz für derartige Fragen zuständig sei. Ihm erwiderte der spanische Regierungsvertreter Jinto mit großer Energie und Klarheit. Der Spanier wandte sich mit Schärfe gegen die Absicht, hier in der Arbeitskonferenz Politik machen zu wollen. Es handele sich um eine politische Frage, mit der die Arbeitsorganisation nichts zu tun haben dürfe.

Der spanische Vertreter warf sogar dem französischen Sozialisten Jouhaug vor, die ganze Frage nur aus politischen Gründen vor die Konferenz gebracht zu haben. Mit großem Ernst wies der Spanier auf die unheilvollen Folgen hin, die entstehen müßten, wenn eine Frage, die vom Völkerbundsrat schon in Angriff genommen und erledigt worden sei, nun auch hier noch behandelt werden solle. Es müsse das letztemal sein, so schloß der spanische Vertreter, daß etwas Derartiges sich hier ereigne. Das habe er im Namen seiner Regierung zu erklären. Deshalb fordere er die Regierungsvertreter auf, gegen den Entwurf zu stimmen.

In einer lauten, aber wenig wirksamen Gegenrede versuchte der Sozialist Jouhaug, den Antrag zu verteidigen. Es blieb aber bei einer unbeholfenen Verteidigung, die niemand überzeugen konnte. Angesichts der sehr klaren Stimmung im Hause wagte es Jouhaug nicht, die eigentlichen Hintergründe seines Antrags zu enthüllen und Angriffe gegen Deutschland zu richten.

Der Vertreter Italiens de M i a c h e l i schloß sich dann im wesentlichen dem Standpunkt des Spaniers an. Auch er lehnte die Entschließung ab. Daraufhin kam es zur Abstimmung. Dabei zeigte sich in den Reihen der Vertreter große Lücken. Ein Teil der im Saal befindlichen Vertreter enthielt sich der Stimme. So mußte der Präsident feststellen, daß die für die Abstimmung erforderliche Mindeststimmzahl nicht erreicht worden sei. Die Abstimmung wurde deswegen vertagt.

Bei der zweiten Abstimmung wurde dann die Saaten-schließung in namentlicher Abstimmung trotz ihres während der Verhandlungen gänzlich verwässerten Inhalts von der Konferenz abgelehnt. Mehr als die Hälfte der Delegierten hat sich der Stimme enthalten. Auf diese Weise wurde die für Beschlüsse notwendige Stimmzahl nicht erreicht. Von ungefähr 140 Delegierten stimmten nur 50 dafür.

### Japan und die Flottenfrage

Revision des Stärkeverhältnisses 5 : 5 : 3 ?

Tokio, 24. Juni.

Der japanische Außenminister Hirota berichtete in einem Kabinettsrat, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten gegen die japanische Forderung, die politischen Probleme des Fernen Ostens bei den einseitigen Forderungen unbedingtheit zu lassen, keine Einwendungen erheben. Er fügte hinzu, der Konferenzort sei noch nicht festgelegt worden, aber auf jeden Fall sei Japan gegen Genf als Tagungsort.

Es verlautet, daß Japan die Teilnahme Großbritanniens, Amerikas, Frankreichs und Italiens wünsche, eine Teilnahme Deutschlands, Rußlands und Spaniens könne nach japanischer Ansicht vom europäischen Standpunkt aus erörtert werden. Diese Mitteilung scheint insofern auf eine haltungsänderung hinzudeuten, als Japan bisher einer Teilnahme Rußlands abgeneigt war.

Verschiedene Blätter sprechen die Drohung aus, Japan werde den Londoner Flottenvertrag verfallen lassen und den Washingtoner Vertrag kündigen, falls es keine Revision des jetzigen Stärkeverhältnisses 5 : 5 : 3 durchsetzen könne. In diesem Falle würde Japan ein unabhängiges, aber rein defensives Bauprogramm aufziehen.

### Frankreichs Ansprüche

Das „Journal des Debats“, das seit längerer Zeit den Bau eines neuen Panzerkreuzers der „Dünkirchen“-Klasse fordert, schreibt im Hinblick auf die Beteiligung Frankreichs an den Londoner Vorbesprechungen für die Londoner Flottenkonferenz 1935: Untere Pflicht ist eindeutig vorgezeichnet. Wir müssen eine zweite „Dünkirchen“ bauen, um unsere Sicherheit in der Nordsee zu verstärken.

Wir müssen uns gegen die verschiedenen maritimen Kläufen des Verfallter Vertrages aussprechen. Wir müssen Einheitsflottenangelegenheiten, die denjenigen Deutschlands und Italiens zusammen entspricht.

Außerdem müssen wir auf die Herabsetzung der Tonnage der einzelnen Einheiten bestehen, aber die Kläne für ein Großkampfschiff in Bereitschaft halten, falls die 35.000-Tonner beibehalten werden sollte. Alles in allem dürfen wir nicht zögern, den Nachbarmächten auf das Gebiet des Baues von Kriegskreuzern Tonne um Tonne zu folgen. Uns wie in Washington ins Schlepplau nehmen zu lassen, ist nicht angängig.

### Gerüchte um MacDonald

Die Opposition spricht von Kabinettsfrö.

London, 24. Juni.

Ministerpräsident MacDonald wird seinen auf drei Monate bemessenen Erholungsurlaub voraussichtlich noch vor Ende nächster Woche antreten. MacDonald möchte ihn an sich zum größten Teil in seiner schottischen Heimatstadt Balmoral verbringen. Sein Augenarzt fordert empfindlich jedoch einen Aufenthalt im Ausland. Vertreten wird MacDonald durch Baldwin.

Die Oppositionspresse schlachtet die Nachricht von MacDonalds Erholungsurlaub aus, um wieder einmal weitgehende Mutmaßungen über eine Kabinettsbildung in Umlauf zu setzen. Die liberale Zeitung „News Chronicle“ schreibt, es sei recht ungewiß, wie sich die Zukunft des Kabinetts gestalten werde. MacDonalds Erholungsurlaub sei für ihn nicht nur eine körperliche sondern auch eine geistige Erholung von dem wachsenden Druck der konservativen Minister, der die endgültige Zustimmung des Kabinetts zu einer Politik der Wiederaufrüstung und Isolierung herbeigeführt habe.

Die dauernde Unterordnung der „nationalen“ Ideale unter die konservativen Ideale habe dem Ministerpräsidenten keine Ruhe gebracht. Es sei durchaus denkbar, daß MacDonald zurücktrete, vielleicht auch Baldwin. Im Falle eines Rücktritts MacDonalds könne man mit Neuwahlen rechnen.

Das sozialistische Oppositionsblatt „Daily Herald“, das sich häufig in sensationellen Aufstellungen gefällt, will sogar wissen, daß die plötzliche Mitteilung von MacDonalds Rücktrittsabsichten große Aufregung in politischen Kreisen hervorgerufen habe. Man fürchtete bereits von einem Kabinettswechsel, in dem MacDonald nicht mehr Ministerpräsident sein würde, sondern nur noch Berater, während die rechtskonservativen Kreise darin in stärkerer Maße vertreten sein würden. Baldwin, der sich auf engste mit den politischen Gedankenengängen MacDonalds verbunden fühle, würde dann ebenfalls zum Rücktritt gezwungen sein.

Demgegenüber warnt der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ davor, den Gerüchten über etwaige Kabinettsänderungen Glauben beizumessen. MacDonald werde an der Spitze der Regierung bleiben. Die einzige Veränderung würde vielleicht darin gehen, daß MacDonald von dem rein bürokratischen Teil seiner Amtsgeschäfte entlastet würde.

### Die Heimkehr der „Stuttgart“

Trauerfeier für die Opfer des „Dresden“-Unfalls.

Bremerhaven, 25. Juni.

Die Heimkehr der „Stuttgart“ mit den von der „Dresden“ übernommenen Fahrgästen und der „Dresden“-Mannschaft wurde zu einem unergreiflichen Erlebnis. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, hatte es sich nicht nehmen lassen, die Heimkehrer selbst zu begrüßen. Mit ihm waren Staatsrat Schuhmann, Amtsleiter Dr. Koffarek und aus allen Teilen des Reiches die Leiter der Organisation „Kraft durch Freude“ gekommen. Dr. Ley war auf dem Schlepper „Wulfan“ der „Stuttgarter“

entgegengefahren. Als sich beide Schiffe trafen, brauste als erstes ein viehisches „heil Hitler“ über das weite Meer. Dann gab es ein Winken von hüben und drüben.

Nach der Begrüßung auf der „Stuttgart“ wurde in der Gesellschaftshalle eine Trauerfeier für die beiden verstorbenen Frauen abgehalten. Die Särge waren mit Kränzen bedeckt. Matrosen der „Dresden“ hielten die Leinwand. Tief ergriffen schüttelte Dr. Ley dem Ehemann der verstorbenen Frau Erzheimer und den anderen Angehörigen die Hand.

Sodann nahm Dr. Ley das Wort zu einer Ansprache. Eingedenk, so sagte er u. a., die Ihr ausgefahren seid, um für neue Arbeit neue Kraft zu holen, hat ein jähres Schicksal gelehrt, daß jedes große Werk Opfer an Fleiß, ja Blut und Leben fordert. In den Stunden höchster Gefahr habt Ihr erkannt, daß nur Kameradschaft und Treue das Höchste geben können. Ihr habt gesehen eine tapfere, ruhige Mannschaft, die ihr Leben eingelegt und die Euch vorgelebt hat was ein wahrer Soldat zu tun hat. Darauf dankte Dr. Ley dem Kapitän Petermüller und der Mannschaft der „Dresden“ für den Mut, die Tapferkeit und Umlicht, die sie gezeigt haben.

Ganz Deutschland dankt Ihnen, so fuhr Dr. Ley fort, für Ihre Mannesart.

Regierung und Partei lassen Ihnen durch mich ihren besonderen Dank sagen. Wir haben gezittert um diese 1200 Menschen. Wenn wir wieder von unbändigem Stolz erfüllt sind darüber, daß die Rettung in so kurzer Zeit und in so großer Ruhe und Ordnung vollzogen ist, so paart sich dieser Stolz auch mit dem Gedanken, daß dieser Mut und diese Tapferkeit das Größte in unserer Volk ist. Die beiden Frauen, die als Opfer gefallen sind haben uns als heiliges Vermächtnis dieser Fahrt hinterlassen, daß Opfer gebracht werden müssen. Das andere Vermächtnis ist der Mannesmut und die Disziplin der Besatzung, und das dritte die Zuversicht, die alle an den Tag gelegt haben.

So wollen wir uns aus diesem Schlag wieder neue Kraft holen. Wenn der internationale Marxismus glaubt, aus diesem Schicksalsschlag Kapital schlagen zu können, und glaubt, daß unser Wert darunter leidet, so wollen wir ihm sagen, daß uns diese Opfer nicht hemmen, sondern uns neue Kraft geben. Gerade diese Fahrt lehrt uns, daß wir auf diesem Wege weiter fortstreben. Wir werden unsere Arbeit womöglich noch verdoppeln müssen.

Mit einem Gedanken an die Toten schloß Dr. Ley seine Ansprache. Während das Lied vom Guten Kameraden gesungen wurde. Dann wurden die Särge unter dem Vorantritt der Fahnen der RSDAP und Arbeitsfront zum Eisenbahnwagen gebracht. Unter Trauermusik setzte sich der Zug in Bewegung. Dr. Ley begrüßte dann noch besonders die Mannschaft der „Dresden“. Er lobte ihren Mut und ihre Tapferkeit und ihre Umlicht und Fürsorge, ihre Treue und Kameradschaft.

### Der Führer begrüßt die Saarfrauen

Berlin, 25. Juni.

Im Anschluß an die Veranstaltung bei Kroll empfing der Führer zusammen mit dem Saarbundespräsidenten die Führerinnen der RSDAP und der Reichsflagge, die zur Zeit in Berlin weilenden 2100 Frauen aus dem Saargebiet, die ihn stürmisch begrüßten. Mit herzlichen Worten gab der Führer seiner besonderen Freude über den Besuch Ausdruck.

### Hannover Sieger im Deutschlandflug

Wie im Vorjahre, hat die Fliegerortsguppe Hannover auch im diesjährigen Deutschlandflug den Sieg davongetragen. Die Hannoveraner waren mit einer Staffel von drei Fokker-L.25-Flugzeugen an dem Wettbewerb beteiligt. Die Führer dieser Flugzeuge sind die Piloten Eiche, Weigand und Bode. Die Beobachter, die an dem Siege durch Lösung der Dreieraufgaben ausschlaggebend beteiligt sind, heißen Baist, Westertamp und Kreuzträger.

### Gedenkfeier im Zeughaus

Weihe der Ehrenfahnen durch den Reichswehrminister.

Berlin, 25. Juni.

In der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses erfolgte die feierliche Einweihung der Gedenkfahnen für die im Weltkrieg gefallenen Kommandeure selbständiger preussischer

Truppenteile. Der Feier wohnten neben den Angehörigen der Befallenen Reichswehrminister Generaloberst Dr. Winterberg, die Staatssekretäre Cammers und Körner, zahlreiche hohe Offiziere der alten und neuen Wehrmacht, Vertreter der SA, sowie Vertreter des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man den General der Heeresleitung, General d. Art. Freiherrn von Helldorf und Generalfeldmarschall von Wadenstein.

Nach den Weisungen des eoangelischen und des lutherischen Feldbischofs der Wehrmacht weihte Reichswehrminister Generaloberst von Winterberg im Auftrage des Generalfeldmarschalls und Oberbefehlshabers der Wehrmacht Generalstab der gefallenen preussischen Kommandeure die Gedenkfahnen der gefallenen preussischen Kommandeure. Der Wehrminister verlas zuvor ein Schreiben des Reichspräsidenten, in dem er mit ehrenden Worten den Gefallenen die großen verdienstvollen Taten rühmte und den Gefallenen Männern bei das Führeramt lebendig, das uns durch die Höhenpunkte unserer Geschichte geführt habe auf dem Weg zu des Vaterlandes Größe und seiner Rettung, lebendiges deutsches Deutschland, in dem der Sinn für heidenschaftlich erachtet sei und das soldatische Haltung zu würdigen, die grüße seine gefallenen Führer und ehre in ihnen den deutschen Soldaten des Weltkrieges.

Generalmajor von der Goltz übergab daraufhin dem Reichswehrminister die Gedenkfahnen der gefallenen preussischen Kommandeure. Der Reichswehrminister dankte dem Generalmajor für die Gedenkfahnen und die Gedenkfahnen der gefallenen preussischen Kommandeure. Der Reichswehrminister dankte dem Generalmajor für die Gedenkfahnen und die Gedenkfahnen der gefallenen preussischen Kommandeure.

### Wechsel in der Leitung der Rotgemeinschaft

Berlin, 25. Juni.

Der frühere preussische Kultusminister, Dr. Friedrich Schimidt, der Gründer und bisherige Präsident der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, ist von seinem Amt zurückgetreten. Mit der Leitung der Rotgemeinschaft wurde der Präsident der Pädagogisch-Technischen Reichskommission, Prof. Dr. Johannes Stark, vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt.

### Arbeitsdienst im Gau Halle-Merseburg

Halle, 25. Juni.

In einer Kundgebung, an der die Führer der Wehrmacht und der Gliederungen der RSDAP teilnahmen, wurde die Einführung der einjährigen Arbeitsdienstzeit durch die RSDAP im Gau Halle-Merseburg verurteilt. Die gesamte arbeitsfähige männliche Jugend soll unter der Wirkung der Arbeitsfront und der Wirtschaft zum Arbeitsdienst herangezogen werden. Unter die Richtlinien fallen alle nach dem 31. Dezember 1912 geborenen Männer.

### Niedersachsentag

#### Machtbekenntnis echter Stammesleute

Mit gewaltigen Kundgebungen erlebte das deutsche Volk seinen ersten Niedersachsentag. Die Bedeutung war sich der Bedeutung dieser Tage vollbewusst wie es der prächtige Fahnenzug in allen Städten und Dörfern Niedersachsens bewies. Aber noch deutlicher zeigte sich die innere Anteilnahme an diesem Ereignis durch die gewaltige Beteiligung an den großen Kundgebungen in Verden, Wildeshausen und Braunschweig. Der glanzvolle Verlauf aller Veranstaltungen ließ den Niedersachsentag zu einem Machtbekenntnis echter Stammesbewußtseins und echter Treue zur Heimat werden. Nicht zuletzt aber auch ein Beweis heldischer Größe und heldischer Kraft, der in ewiger Erinnerung bleiben wird.

### Am Grabe Widulinds

Die kleine Stadt Enner, in deren alter Windmühlenturm

Als aber das Dorf in Sicht kam, da waren ihre Gedanken nicht mehr zu zügeln, die voraus nach des Schwärmers Haus eilten und den jungen Sohn suchten.

Trostens Tod hatte auf die alte Frau von Hagen einen tiefen, nachhaltigen Eindruck ausgeübt. Stumm sah sie meist vor sich hin, als grüble sie über einen Gedanken, der sie quälte, nach.

Der Winter verging still und ruhig für die Bewohner des Schlosses, in dem es Veronika jetzt manchmal unheimlich vorkam. Wenn sie der Großmutter in ihrem schwarzen Trauerkleid, das sie auf deren strengen Befehlen tragen mußte, gegenüber saß, dann fing die alte Frau an, von Edgar von Trosten zu reden, der jetzt in ihrer Erinnerung als Ideal eines Mannes lebte, den Veronika oft gekränkt hatte.

Sie beachtete dann nicht das gequälte Gesicht ihrer Entlochter und dachte nicht im entferntesten daran, den tiefen ja ihren Verlobten gar nicht geliebt hatte und nicht befreit aufräumen konnte.

„Sätest du in eine baldige Hochzeit eingewilligt, Edgar es gern haben wollte, dann lebte er sicher noch heute.“ Veronika sah jeden Tag von ihr. Aber das junge Mädchen hatte die letzte Zeit schon überunden, und mit dem Herannahen des Frühlings leimte auch in ihrem Herzen eine leise, scheinbare Neugier Hoffnung auf.

Draußen tobten zwar noch immer die Frühlingsfülle um das Haus; aber die Sonne drang endlich doch siegreich durch alle Regenschauer und breitete einen grünen Teppich über die erwachte Natur. Silberweiße Kirschen sahen an den Zweigen der Sträucher, und aus der Erde der ein würziger Hauch entfrönte, kamen schon die ersten frischen Keime hervor.

Auf dem Dache gurrten die Tauben, und in der Luft hoch oben tummelten sich die ersten Schwalben, die aus dem Süden in ihre alte Heimat zurückgekehrt waren.

(Fortsetzung folgt.)



Ohne warten zu müssen, wurde Veronika von einer Schwester nach dem Zimmer des Kranken geführt, in dem Vert auch anwesend war.

Er begrüßte die Schwägerin mit einem stummen Händedruck und wies dann mit dem Kopfe nach dem Bett. Da lag nun der lebensfrohe Mann, mit gelblichem, spitzem Gesicht, bis zum Kasse in weiße Tücher gehüllt, und ein Arzt sah neben seinem Bett, seinen Puls fühlend und die Uhr in der Hand.

Still trat Veronika heran und legte in einem Gefühl des Mitleids ihre lebenswarme Hand auf Trostens Stirn. „Armer Edgar!“ murmelte sie dabei ergriffen. Und als hätte ihre Stimme Wunderkraft, so schlug Trosten jetzt die Augen auf und blickte Veronika an.

„Du bist da“, sagte er lächelnd, „ich träumte von dir und rief dich, und da bist du gekommen.“

„Ja“, sagte sie leise, „ich hörte es und bleibe bei dir!“ „Oh, so ist es gut!“ Er schloß die Augen, wie zum Schlaf.

„Doktor, nicht wahr, er wird wieder gesund werden?“ fragte Vert den Arzt leise.

Der zuckte stumm die Achseln und schüttelte dann kaum merklich, mit einem Blick auf Veronika, den Kopf. Da wandte sich Vert still ab. Hier, im Angesicht des Todes, war er ein Mensch wie alle anderen Menschen, die vor der Majestät des Todes ein heimliches Grauen empfinden; hier war sein blaßes Gesicht, sein ewig lächelnder, nichtsagender Zug um den Mund, einem ernstem Ausdruck gewichen. Hier fühlte er sich selbst als ein Nichts,

das die Natur hervorbringt in einer Leune und sich wiederholt in einer Leune, machtlos dem Ueberwältigenden gegenüberstehend.

Veronika hatte nicht auf die beiden Männer geachtet, sie hatte sich auf den Stuhl gesetzt, den der Arzt für sie freigemacht hatte, und blickte finstend auf das so unheimlich veränderte Gesicht ihres Verlobten, bis er wieder die Augen aufschlug und sie ansah.

„Veronika, ich hab' dich sehr lieb gehabt“, murmelte er mit undeutlicher Stimme, „und habe dich daher oft gequält. Verzeih' mir!“

Sie lächelte ihn an und nickte ihm beruhigend zu.

„Ich bin dir nicht böse, Edgar, und wenn du wieder gesund bist, dann soll alles viel besser und schöner werden.“ Sie dachte nur daran, dem Kranken etwas Angenehmes zu sagen, um seine Schmerzen vielleicht dadurch etwas zu lindern, und atmete auf, als Trosten mit einem glückseligen Gesicht sie anlächelte, und immer noch lächelte, als der Arzt sie mit sanfter Gewalt vom Bett zog und Vert sie hinausführte.

„Warum?“ fragte sie ihn nur.

„Weil er es überstanden hat, Veronika! Du hast ihm ein leichtes Ende bereitet.“

Sie lebte ihren Kopf an seine Brust und ließ ihren Tränen freien Lauf. Es war die Aufregung, die Ueberanstrengung durch die weite Fahrt und das Ungeübte, Unheimliche, einen Menschen sterben zu sehen, die sie so sassunglos machten. Und der leichtsinnige Vert führte sie sacht wie ein Bruder zum Wagen, legte die warme Decke um ihre Arme und brachte sie nach seiner Wohnung, wo Gertraude sie in Empfang nahm. Er selbst fuhr dann noch einmal nach dem Krankenhaus, um alle nötigen Formalitäten zu erledigen.

Einige Tage später mußte Veronika wieder nach Großhagenau zurückkehren, denn die Großmutter war durch die Aufregungen erkrankt und bedurfte ihrer Hilfe, und so fuhr sie denn wieder die lange Strecke im Auto dahin, tief in Gedanken versunken, daß sie nicht die allherbe Sonne sah, die über dem weißen Schnee lag.

...in einem Erkerbogen die Gebirge des Sachsenherzogs ...  
...Widuhind rufen sollen, war mit in den Kreis ...  
...Siedlungsbörse aus Anlaß des Niederachsentages ...  
...wird ...  
...Setzt dem frühen Morgen herrschte in der ...  
...ein reges Leben und Treiben. HJ und BDM ...  
...vom Stabingang bis zur Kirche Spalter, als ...  
...Reichsleiter Rojensberg und Gauleiter Dr. Meyer zum ...  
...der Grabstätte Widuhinds in Enget eintrafen. ...  
...Präsidenten Niemöller erklärte den Gästen die histo- ...  
...Erinnerungsstätte. Aufmerksam folgten Alfred ...  
...Rojensberg und Dr. Meyer den Ausführungen über die ...  
...Schicksale des Sachsenherzogs, an dessen Grabstätte Hüt- ...  
...schilde die Ehrenworte hielten. Reichsleiter Alfred ...  
...Rojensberg legte dann einen Kranz mit roter Sechse ...  
...der.

Nachdem Superintendent Niemöller noch den ehr-  
würdigen Altar der alten Kirche erläuterte hatte, verließen  
die Gäste die Kirche. Ein junges Mädel vom BDM  
verreichte dem Reichsleiter Rojensberg ein Bild der  
Kirche und einen Blumenkranz. Ein Rundgang um das  
historische Gotteshaus schloß sich an. Dann nahmen die  
Gäste Abschied von der alten Widuhindfabrik.

### Gedenkfeier für die Verdener Blutopfer

Die erste große Kundgebung im Rahmen des Nieder-  
achsentages fand in Verden statt, wo Widuhinds treue  
Anhänger artfremde Einflüsse bis zum Tode wider-  
standen.

Auf den Zugangstraßen nach Verden herrschte bereits  
den frühen Nachmittagsstunden lebhafter Verkehr.  
Vollkommen um Kolonnen zu Fuß und in Fahrzeugen  
dieser Art zogen in dichter Folge der Kundgebungsstätte  
dem Verdener Stadion entgegen. Als erste Formati-  
on zog der Arbeitsdienst in Scherfreen in das Sta-  
dion ein und nahm an der linken Front Aufstellung.  
Dann folgten Abordnungen sämtlicher SA-Standarten der  
Gruppe Nordsee, weitere Abteilungen des Arbeitsdien-  
stes, die auf der rechten Front aufmarschierten. Mit  
wachsendem Spiel und wachsenden Sturmstufen zogen  
dann in unübersehbarer Reihe immer neue Kolonnen  
das weite Rund des Stadions ein. Als schließlich  
der Verdener Grenzstrom die Mitte des Feldes bereiten  
hatte, war der Platz bis auf den letzten Mann gefüllt.  
Unter begeisterten Heulrufen zogen Reichsleiter Alfred  
Rojensberg und der Reichsjugendführer Valbur von Schirach  
in Begleitung vieler Ehrengäste, unter denen sich  
der braunschweigische Ministerpräsident Klages be-  
fand und höhere SA- und SS-Führer in das Stadion  
ein, und nahmen auf dem Podium in der Mitte der  
Ampitribüne, wo die Fahnenabordnung Aufstellung  
genommen hatten, ihren Platz ein. Den Abschluß des  
Feierprogramms im Stadion bildete der Einzug der Woi-  
wode des BDM. Das Ganze bot ein farbenprächtiges  
Bild, wie man es nur selten und nur bei ganz großen  
Anlassveranstaltungen zu sehen bekommt.

### Reichsleiter Alfred Rojensberg

Stolz vieler Geschichtsschreiber ist im Herzen des Nieder-  
achsentages die Tragödie um die Wende des 9. Jahr-  
hunderts unergessen geblieben. Der erste 10-jährige Krieg  
zwischen König Karl und Niederachsen, war eine ent-  
scheidende Epoche in der deutschen Geschichte und  
die Folgen geseitigt, die wir alle noch heute zu tragen  
haben. Für das heutige Deutschland steht fest, daß wir  
in innerlich nicht mehr auf der Seite des damaligen  
Königstums, sondern geschlossen auf der Seite des  
aufstrebenden Niedersachsentums stehen.

Nach 1000 Jahren Herrschaft des durch König Karl  
verförperten Prinzipats ist heute der einflussreiche  
Niederachsenteum Herr geworden in Deutschland.  
Deutschland lehrt damit auch wieder zurück zur Charak-  
terhaltung Hermann des Cherusiers, und vor unserer  
Augen steigen somit drei entscheidende Gestalten deut-  
scher Vergangenheit und Gegenwart auf: Hermann der  
Hörner im Kampf gegen die römischen Legionen als  
Kämpfer, 800 Jahre später Widuhind als zweiter Kämpfer  
für Blut und Boden, als tragisch Unterlegener, und  
1000 Jahre später Adolf Hitler als unmittelbarer Fort-  
setzer Hermann des Cherusiers und des Herzogs Widu-  
hind.

Wir gedenken am heutigen Tage jener Schicksalsstunde,  
die Wille König Karls in so juchbarer Weise zum  
Ausbruch kam, daß von der Ermordung der 4500 Sachsen  
in Verden an der Aller noch spätere Jahrhunderte mit  
Schanden gesprochen haben. Die deutsche Geschichte  
und nicht so sehr mit Sinte geschrieben, sie muß die-  
sen leben im Herzen und im Bewußtsein der Nation,  
die die entscheidenden Tage deutscher Geschichte innerlich  
wider miterkämpft und aus diesem Erlebnis die Kraft  
zur Behaltung des Staates erhält. Heiliger Boden liegt  
heute für uns nicht irgendwo im Morgenland, son-  
dern heilige Erde ist überall da in Deutschland, wo ein-  
mal dieser Boden mit dem Blut seiner Bewohner be-  
fruchtet wurde.

Nach eingehender Darlegung der geschichtlichen  
Vorgänge des Jahres 772 betonte Rojensberg, daß der Sach-  
senherzog Widuhind in der deutschen Geschichte für ewig  
als Symbol heldenhaften Widerstandes gegen fremde  
Unterdrückung und Beispiel für Mannestreu und Volkst-  
reue stehen bleibt.

Die sinnbildliche Darstellung dieses Dankes aber soll  
auf dem Wludader an der roten Weide ein Ehrenhain  
errichtet werden als Umfriedung einer Wiese, auf der  
das kommende Deutschland zu Gedenkstunden und  
Gedenkstätten versammelt soll. 4500 Findlinge sollen von  
Bamburen aus allen Höfen Niedersachsens herangezogen  
werden, jeder ein Denkmal für einen der in Verden vor  
über 1000 Jahren erschlagenen Sachsen. Seine nach  
dem wir den ersten Findling nieder. Er soll sagen,  
daß kein Opfer vergebens war und kein Kampf umsonst  
erlassen ist für das ewige Deutschland!

Als das Deutschland- und Hort-Wessellied verklungen  
waren, leuchteten im weiten Rund  
4500 Fackeln.

### Waldur von Schirach

Wie haben wir, so sagte der Redner, in solcher Einig-  
keit nebeneinander gestanden. Heute ist die Jugend der  
Etappe, heute ist der Staat die Jugend geworden und mit  
dieser Wandlung und mit diesem Einswerden erleben

wir das heilige Wunder der deutschen Jugend, erleben  
wie Klagen, Stände und Konfessionen überwunden werden  
für den einen Begriff: Deutschland.

Alfred Rojensberg hat es Euch geschildert, wie hier  
4500 des besten deutschen Blutes einmal sterben mußten,  
wie sie unerbittlich und unbegreiflich ihr ewiges Deutsch-  
tum, ihr Germanentum bekamen. Ihr 4500, die ihr  
auf den Zinnen dieses Stadions steht, ihr seid heute die  
Fackelträger derer, die für ihre Heimat im gleichen Geiste  
und mit der gleichen Hingabe sich für das Deutschland  
bekanntem, wie jene anderen damals, die für euch sterben  
mußten, wie es die zwei Millionen des großen Krieges,  
die Toten der Feldherrnhalle und die 21, die ihr aus  
euren Reihen heraus ins Grab gelegt habt. Das haltet  
fest, das führe Euch in die Zukunft, zum Tage der  
historischen Sendung, die Ihr als deutsche Jugend habt.  
Erfüllt sie im Bewußtsein zu dem Wanne, der Euch  
in March setzt und dem wir alle ganz und vollständig  
gehören: zu Adolf Hitler!

Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Erst als die  
Kapelle das Lied der Flammen intonierte, wurde es  
stiller. Mächtig und stark erhob sich zehntausend junger  
Menschen das Lied der Jugend über das Stadion gleich  
einem Treueschwur des jungen Deutschland zu seinem  
Führer.

### Die zweite große Heimattandgebung

Im Rahmen des Niedersachsentes wurde am Sonntag  
in dem inmitten nördlicher Landstraße gelegenen Städt-  
chen Wildeshausen veranstaltet, an der historischen Stätte  
des Lebens und Wirkens des Niedersachsentes Herzogs Widu-  
hind.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung war der  
Reichsplatz von Menschenmassen angefüllt. Nach dem Auf-  
marsch der zehntausend Jungen und Mädel in buntem  
Durcheinander mit ihren Fahnen und Wimpeln, das  
große Feld dicht bevölkert, erricht Reichsleiter Roje-  
nberg und der Reichsjugendführer Valbur von Schi-  
rach in Begleitung des oldenburgischen Staatsministers  
Pauly und des Gebietsführers Lühr-Hogrefe und  
anderer hoher Führer der nationalsozialistischen Organi-  
sationen und Gliederungen. Ein begeistertes mehrfaches  
Heil als Gruß der Jugend schallte über das weite Ge-  
lände. Gebietsführer Lühr-Hogrefe eröffnete die Kund-  
gebung mit einem herzlichen Willkommen für den Reichs-  
leiter Rojensberg und den Reichsjugendführer Valbur von  
Schirach. Er überbrachte die Grüße des am Kommen  
verhinderten Gauleiters Karl Röder. Die Einheit der  
Jugend sei, so betonte der Gebietsführer, im Gebiet  
Wefer-Ems praktisch zur Durchführung gebracht. Die  
Jugend sei zu 90 Prozent in der HJ zusammengeschlossen  
und stehe fest zu ihren Führern.

Alfred Rojensberg führte dann u. a. aus: 14 Jahre hat  
die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland Ge-  
kämpfe gegen eine Entmutterung der Verzeiweltung, die  
nach dem Zusammenbruch drohte, die ganze deutsche  
Nation zu erfassen. Dieser Kampf ist vor einem Jahr mit  
dem Sieg belohnt worden. Selbigen geht durch die  
Nation ein Erwachen, das zur Folge hat, daß wir heute  
auf die Geschichte mit anderen Augen zurückblicken.

Wir stehen jetzt den Dank für diese unserer Kämpfer  
der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte ab. Wenn wir  
uns heute auf allem historischen Boden zusammenfinden,  
dann zum Gedenken jener Männer, die mit äußerer  
Kraft und der Erhaltung deutschen Bodens und deutscher  
Bestimmung gekämpft haben: Widuhind und Heinrich des  
Löwen! Wenn wir uns heute zu ihnen bekennen, so  
deshalb, um das ewige Bewußtsein zur deutschen Lebens-  
ordnung und zum deutschen Charakter abzulegen.

Reichsjugendführer Valbur von Schirach, mit unend-  
lichem Jubel empfangen, betonte anschließend, die deut-  
sche Jugend mit ihrem großen Gemeinschaftsgeist fühle  
sich untrennbar verbunden mit der großen grauen Armee  
des Weltkrieges. Wir wissen es, so betonte der Reichs-  
jugendführer mit besonderem Nachdruck, wenn die zwei  
Millionen, die gefallen sind, heute in Deutschland er-  
scheinen würden, sie stünden bei uns und würden mit  
uns gemeinsam im Kampfe stehen gegen die Reak-  
tion, die heute noch die Pest des deutschen Volkes ist.  
Wir wissen, daß wir alle christlichen Herzens unseren  
Weg gegangen sind. Diesen Weg werden wir weiter gehen.  
Nach dem dreifachen Siegesheil des Reichsjugendführers  
auf den Führer Adolf Hitler wurde begeistert das Deutsch-  
land- und das Hort-Wessellied gesungen.

### Nachtvoller Ausklang in Braunschweig

Höhepunkt und Abschluß fand der Niedersachsentes Tag  
mit dem Kundgebung in Braunschweig. Sie begannen mit  
einem Amtleiterappell auf dem Französischen  
Feld. Gauamtsleiter Dangers erstattete die Mel-  
dung, daß 9000 politische Leiter, 1200 Arbeitsmänner  
und 13000 HJ und Jungvolk aufmarschiert seien. Dann  
führte der Gauleiterstellvertreter die Front ab. In einer  
kurzen Ansprache übergab Gauleiterstellvertreter Schmalz  
anschließend der HJ ihre neue Kapelle und den Schellen-  
baum mit dem Wunsch, daß sie den Geist der HJ im  
Gau Südhannover-Braunschweig in alle Ecken  
Deutschlands tragen möge.

Gemeinsam sang man dann das Niedersachsenteslied.  
Nachdem die letzte Strophe verklungen war, nahm  
Gauleiterstellvertreter Schmalz

die Weiße von insgesamt 171 Ortsgruppenführern vor und  
hielt dann eine Ansprache:

Wir sind hier angetreten, um ein Bewußtsein abzu-  
legen zu Volk und Staat. Wir sind Niedersachsentes und  
haben die Aufgabe, auf unsere Vergangenheit und  
Kraft zu bekennen. Neu gesehen steht die rührreiche  
Vergangenheit unseres Stammes vor unseren Augen.  
Von dem Feldherrn, der die Römer auf's Haupt schlug,  
führte der Weg über Widuhind zu Heinrich dem Löwen.  
Fremde Einflüsse, Wechsel der Religion und überlegene  
politische Gewalt konnte die durch Jahrhunderte fest ver-  
ankerte Wesenart nicht ändern. So wollen wir durch  
den heutigen Tag diese Helden und Wärrer ehren und  
beweisen, daß wir die große Vergangenheit und die  
Sendung unseres Führers Adolf Hitler erkannt haben.

Der Vorbemarsch auf dem Schloßplatz wurde vom  
Gauleiterstellvertreter Schmalz zusammen mit dem Gau-  
arbeitsführer Dr. Wagner und dem HJ-Gebietsführer  
Veier abgenommen. Fast anertbalb Stunden dauerte  
es bis auf der letzte kleine Wimpf an dem Gauführer  
vorbeigesogen war.

### Fest der Jugend

Wie überall im Reich, so wurde auch in Eisleh  
am vergangenen Sonnabend das Fest der Jugend begangen.  
Voll banger Sorge schauten am Sonnabendfrüh die Schul-  
kinder gen Himmel! Hatte man sie doch am Tage vorher  
mit der Kunde aus der Schule entlassen, daß wegen der  
allgemeinen „Schlechttwetterlage“ ihr Fest höchstwah-  
rscheinlich auf einen anderen Tag verschoben werden müßte.  
Doch die Jugend scheint beim Wettergott eine gute Nummer  
zu haben! Er machte keinen Strich durch die Rechnung.  
Lag auch nicht strafender Sonnenchein über der weiten  
March, so doch auf den Gesichtern der Kinder, die sich  
alsbald in einer wahren Kampfesstimmung befanden.  
Und als in ununterbrochener Folge die Staffeln des  
Deutschlandfluges über den Sportplatz hinwegbrausten, da  
wuchsen Mut und Kraft erst recht.

Sämtliche Schulkinder der Gemeinde, vom 10. Lebens-  
jahre aufwärts, trugen zunächst jahrgangsweise einen  
Dreitakt, bestehend aus Weispung, Lauf und Schlag-  
ballweitwurf, aus. Wegen der glänzenden Organisation  
von seiten der Herren Joesche und Braungardt wickelte  
sich dieser reibungslos und sogar schneller als vorgelesen  
ab. Es folgten anschließende Spiele, und zwar wurden  
gleichzeitig ein Schleuderball-, Völkerball- und Schlagball-  
spiel ausgetragen. Den Höhepunkt des Wogens und  
Treibens bildeten naturgemäß die Staffetten, die jung und  
alt bis zur letzten Entscheidung in Spannung hielten.  
Die Nimmermüden trafen dann noch zu einem 1000 Meter-  
Lauf an, bei dem man glänzende Endspure zu sehen  
bekam. — In schlichter Weise fand nach all dem Migen  
durch Herrn Braungardt die Verlobung der Sieger statt.  
— Die werden als bleibendes Andenken noch nachträglich  
eine Urkunde ausgehändigt bekommen.

Nach dem Verlesen der Sieger betrat Herr Behrens  
die Rednerbühne. In der ihm eigenen, begeisterten und  
begeisternden Art sprach er in hehren und heiligen Worten  
zur Schulkinder. Mit dem Singen unserer National-  
hymnen und einem dreifachen Sieg Heil auf Führer und  
Vaterland fand das überaus gelungene Fest seinen Abschluß.

### Siegerliste

(In dieser Aufstellung sind nur die 3 ersten jeder Gruppe  
aufgeführt.)

#### Knaben

- Jahrgang 1918: 1. Gerd Feje, 62 Punkte.
- Jahrgang 1919: 1. Hans Alexy, 47 Punkte, 2. Ludwig  
Rothe und Karl-Egon Köste, 3. Harald  
Gladow.
- Jahrgang 1920: 1. Kurt Eichler, 63 Punkte, 2. Johann  
Detken, 3. Erwald Spinnaker.
- Jahrgang 1921: 1. August Mohrbed, 63 Punkte, 2. Martin  
Wessels und Wilhelm Mehrhoff, 3. Reinhard  
Schumacher.
- Jahrgang 1922: 1. Wilfried Müller, 56 Punkte, 2. Erich  
Schumacher, 3. Werner Wintermann.
- Jahrgang 1923: 1. Hans Vöfelann, 46 Punkte, 2. Heinrich  
Göbe, 3. Heinrich Schnare.
- Jahrgang 1924: 1. Hans-Günther Wiegers, 55 Punkte,  
2. Walter Redeker, 3. Siegfried Jacoben.

#### Mädchen

- Jahrgang 1919: 1. Hertha Behlmer, 49 Punkte, 2. Hedwig  
Schmidt.
- Jahrgang 1920: 1. Elisabeth Prosius und Marga Gutfilter,  
49 Punkte, 2. Christa Kerlow, 3. Ingeborg  
Siebel.
- Jahrgang 1921: 1. Wilma Seeger, 46 Punkte, 2. Christa  
Wessels, 3. Karola Maasland, 3. Udda  
Schmidt.
- Jahrgang 1922: 1. Anneliese Schumacher, 55 Punkte,  
2. Leni Stolz, 3. Vika Abdicks.
- Jahrgang 1923: 1. Elna Behlmer, 62 Punkte, 2. Annemarie  
Bingel, 3. Hanna Cordes.
- Jahrgang 1924: 1. Christa Schnare, Christa Jhmels und  
Adele Schumacher, 42 Punkte, 2. Wilma  
Mohrbed und Agnes Redeker, 3. Jemgard  
Fortmann.

Staffel 1: Volksschule Altstraße, 2. Neuenfelde.  
Schlagball: Neuenfelde — Hammelwarden 25: 19.  
Schleuderball: Realschule — Volksschule Altstraße 6:0.  
Völkerball: Realschule — Volksschule Altstraße  
unentschieden.  
1000 Meter-Lauf: 1. Johann Detken, 2. Harald  
Gladow.

### Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Besondere sind der  
Schriftleitung stets willkommen

Eisleh, den 26. Juni 1934

### Tages-Zeiger

o-Ausgang: 4 Uhr 04 Min. o-Untergang: 8 Uhr 54 Min.  
S o h w a s s e r :

1.10 Uhr Vorm. — 1.40 Uhr Nachm.

27. Juni: 2.10 Uhr Vorm. — 2.40 Uhr Nachm.

\* Sonnenwendfeier. Unter starker Anteil-  
nahme der Eisleher Bevölkerung begingen die vater-  
ländischen Verbände die Sommerjubiläum. Der Feier  
voraus sollte ein 10 km-Marsch gehen, aber nur das  
Jungvolk führte ihn durch. Dann marschierten die Ver-  
bände sternförmig auf und formierten sich zum Festzug.  
Hinter dem Lindenhof, wo ein großer Weisighaufen errichtet  
war, sammelten sich die Formationen, um die Feier mit-  
zuerleben. Nachdem einige einleitende Darbietungen  
beendet waren, ergiff Vannsführer Reintgen das Wort  
zu seiner Feuerrede. „Wir stehen um dies Feuer, um  
wie unsere Vorfahren, hier Kraft und Mut zu sammeln  
für weiteren Kampf. So steht auch heute die gesamte  
deutsche Jugend an den Feuern und bekennt sich auf ihre  
Sendung. Und wenn heute noch viele des verfallenen  
Systems den Anspruch erheben, im Dritten Reich mit-  
regieren zu wollen, dann sagen wir ihnen: Wir kennen  
nur einen Führer: Adolf Hitler! — Gerade weil die  
Hitler-Jugend eine Generation darstellt, die durch eisernen

Kampf groß geworden ist, wird sie nie ihren kämpferischen Geist aufgeben; deshalb wendet sie sich auch mit erbitterter Tätigkeit gegen diejenigen, die das heutige Deutschland bedrohen. Wie die Hitler-Jugend den Sieg bei der Eroberung der deutschen Jugend erfochten hat, so wird sie auch in diesem Falle Sieger werden. Ein dreifaches „Siege Heil“ und das Hitler-Jugend-Lied beschlossen die Kundgebung.

\* **Mitgliedersperre für die Hitlerjugend.**  
Durch nachfolgende Anordnung des Reichsjugendführers wird für die Hitlerjugend Mitgliedersperre verhängt.  
Bis auf weiteres verfige ich:  
1. Der Eintritt in die Hitler-Jugend (HJ, DJ, BDM) ist gelperrt.  
2. Ausgenommen von dieser Verfügung sind lediglich die von den katholischen Jugendorganisationen laufend über-tretenden Jugendlichen sowie die laufend über-tretenden Mitglieder der Turn- und Sportorganisationen.  
gez. **Valdur von Schirach.**

**Mitgliedersperre für die Hitlerjugend.**  
Durch nachfolgende Anordnung des Reichsjugendführers wird für die Hitlerjugend Mitgliedersperre verhängt.  
Bis auf weiteres verfige ich:  
1. Der Eintritt in die Hitler-Jugend (HJ, DJ, BDM) ist gelperrt.  
2. Ausgenommen von dieser Verfügung sind lediglich die von den katholischen Jugendorganisationen laufend über-tretenden Jugendlichen sowie die laufend über-tretenden Mitglieder der Turn- und Sportorganisationen.  
gez. **Valdur von Schirach.**

**Anordnung der Gebietsführung Nordsee:**

Durch die vom Reichsjugendführer verhängte Mitgliedersperre wird nennmehr die für die Oberbanne 1/7 (Weser-Ems) und 4/7 (Osnabrück) ab 1. 4. 34 durchgeführte Mitgliedersperre auf die Oberbanne 2/7 (Bremen) und 3/7 (Ost-Hannover) ausgedehnt.

Für die Oberbanne 1/7 und 4/7 tritt natürlich auch der Absatz 2 (Ausnahmen von der Sperre) der Verfügung des Reichsjugendführers mit sofortiger Wirkung in Kraft.  
gez. **Lühr Högrefe, Gebietsführer.**

Tauchtiefe auf der Mittelwefer nur 1,15 m gegenüber einem Juni-Durchschnitt von 1,36 m 1933, 1,32 m 1929 und 1,23 m 1921. Seit einigen Tagen können die Rähne selbst ab Minden bloß noch auf etwa 1 m abgeladen werden. Die vom vollschiffigen Kanal in Minden zur wasserarmen Weser übergehenden Rähne müssen ihre Ladung auf 3 Fahrzeuge verteilen. Diese schlechte Raumaussnutzung und die erheblichen Verteuerungskosten bedeuten eine furchtbare Belastung der ohnehin schwer ringenden Weser-schiffahrt. Schon im Mai war die Menge des abgelegierten Gutes auf das Doppelte des Vormonats gestiegen! Abhilfe kann allein die Wehertanalysierung schaffen. Wie dringend ihre endliche Inangriffnahme war, zeigt wieder die jetzige Lage, zugleich auch die Notwendigkeit der schnellen Durchführung dieses Werkes. Die Personenschiffahrt zwischen Hameln und Hann.-Münden wird durch Niedrigwasser nicht gestört, weil ihre Dampfer einen weit geringeren Tiefgang besitzen als die Frachtkläne. Die im April eingetretene rüchläufige Bewegung im Güterverkehr gegenüber dem Vorjahre hat sich infolge der schlechten Wasserstände fortgesetzt, wenn auch glücklicherweise nicht in dem scharfen Tempo wie im April. Durch die Bremer Weser-schleuse gingen im Mai in beiden Richtungen zusammen 125 600 t. Gegenüber dem April ist das eine Zunahme von 14 300 t oder 13 %. Im Vergleich zum Mai v. J. blieb die Gütermenge dagegen um 2600 t oder 2 % zurück. Der Talverkehr erreichte im Berichtsmontat mit 84 200 t 3700 t oder 4 1/2 % mehr als im Vormonat. Kohlen waren diesmal eine Kleinigkeit gebessert, während Kalksalze zurückgingen. Bergwärts erhöhte sich die Gütermenge mit 41 400 t um 10 600 t oder 30 %. Die Zunahme entfällt auf Holz, Einuhrrohle, Bspspat, Getreide und Mehl. Außerdem lagen Reistransporte vor. Einen Ausfall hatte nur Stückgut. Gegenüber dem Mai v. J. war die Ladungsmenge zu Tal um 3300 t oder 4 % schwächer, zu Berg dagegen um 700 t oder 2 % stärker. U. a. nahmen Ruhrkohlen ab. In den Monaten Januar—Mai d. J. gingen in beiden Richtungen zusammen 636 300 t durch die Schleuse. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 527 200 t, so daß 109 100 t oder 21 % mehr befördert wurden. Diese Entwicklung ist lediglich der günstigen Zunahme im ersten Vierteljahr zu danken, die 40 % betragen hatte, sich dann aber im April auf 28 % und nun weiter auf die genannten 21 % ermäßigte.

**Kämpft alle mit gegen die Arbeitslosigkeit!  
Kauft Arbeitsbeschaffungs-Lose!**

\* **Nordenham.** Beim Baden in der Weser hatte sich in Höhe des Zollwachstschiffes in Einswarden ein dreizehnjähriges Mädchen zu weit in den Strom gemagt. Die Kräfte verließen das Kind, und es verlank in den Fluten. Ein 14jähriger Junge sprang dem Mädchen nach, wurde aber von diesem, das sich fest an ihn klammerte, mit hinabgezogen. Der 13jährige Sohn des Gendarmerie-kommissars Steinfiel bemerkte den Vorfall, schwamm zu den beiden hinaus und brachte sie lebend wieder ans Land.

\* **Nordenham.** Die Vutjadinger Bahn, die von Nordenham nach Edwartheröhe mit Dampfanschluss nach Wilhelmshaven verkehrt und für das Land die einzige Verkehrsmöglichkeit mit der Außenwelt ist, war schon seit Jahren das Schmerzenskind des Amtsverbandes Vutjadingen. Sie wurde nach der Verwaltungsreform auf den Amtsverband Wesermarsch übernommen. Der Betrieb der Bahn erfordert erhebliche Zuschüsse. Da ihre Wirtschaftlichkeit sehr in Frage gestellt ist, hat nunmehr der Amts-vorstand beschlossen, die Einstellung des Betriebes zum 1. April 1935 in Aussicht zu nehmen. Bis dahin sollen jedoch Verhandlungen mit der Reichsbahn aufgenommen werden mit dem Ziele, daß diese den Betrieb der Kleinbahn übernimmt. Außerdem soll versucht werden, von anderen Seiten Zuschüsse zu erhalten.

§ **Odenburg.** Unterhalb der Eisenbahnbrücke der EtredenOdenburg—Bremen bzw. Street—Osnabrück, wird emsig gearbeitet, um dem Flußbett eine derartige Breite zu geben, daß demnach nach Fertigstellung des Rähnenkanals dort eine Vrt-Safen entfangen ist. Hier sollen die Schiffe, die den Kanal, der sich befindet in dem Unterlauf der Hunte forstleht, einen Liegeplatz finden, um die erforderliche Flut-höhe für ihre Weiterfahrt abzuwarten. Es muß zu diesem Zweck auch ein von der früheren Huntebrücke, die schon vor mehr als 50 Jahren abgebrochen wurde, stehen gebliebener Pfeiler entfernt werden. Da der neue Deich bereits fertig gestellt ist, wird in den nächsten Tagen mit der Niederlegung des alten Deiches und der Ausbaggerung der Hunte an seiner Stelle begonnen werden.

§ **Odenburg.** Vor dem Landes-schöffengericht hatte sich der Bremerebesitzer Heinrich Reunaber aus Moor-hausen bei Jever gegen die Anklage zu verantworten,

seinem im Dezember 1931 verstorbenen Onkel August Reunaber, von dem er dessen Brennerei mehrere Jahre hindurch befristet zu haben Schwarzbrennerei. Außer ihm waren angeklagt die ihm beschäftigt gewesene, aus Rührensil flammende Grot-Scherf, die gleichfalls in seinem Haushalt tätig gewesene Hanna Hinrichs, gebürtig aus Leerhase i. Ditr., das die Heimat des Hauptangeklagten ist, und 6 m Personen, die von ihm den unvergiffenen Branntwein bezogen und vertrieben haben. Nach dem Ableben des Onkels setzte N. geständigermaßen die Schwarzbrennerei fort und traf eine Reihe von Maßnahmen, die zu heimlichen Weilschiffen trug er in sein Vertriebs-geringere Mengen Korn ein, als verwendet wurden, entzog er dem Sammelbehälter durch Umgehungen Verschlußes mittels einer besonders angelegten Leitung einen Teil des hergestellten Branntweins. diese Weise wurde der Staat etwa 10 Jahre hindurch erhebliche Steuerbeträge geschädigt, deren Höhe nicht festzustellen ist. Die Unteruchung ergab jedoch, daß sich sehr hoch in die Tausende belaufen. Der Staats-anwalt beantragte nach dem Ergebnis der Verweisung die Verurteilung des Angeklagten N. zu einer Gefängnisstrafe von 205 000 RM, Leistung eines Wertersatzes des eigen-verfallenen Branntweins von 38 640 RM, 6 RM Gefängnis und Einziehung der gebrauchten Waagen und Geräte, hinsichtlich des Angeklagten Scherf 6000 Geldstrafe, 4000 RM Wertersatzleistung und eine 6 RM Gefängnis, betr. der übrigen Angeklagten Freisprechung. Der Vertreter der Zollbehörde schloß sich nicht nur dem Antrage an, sondern verlangte auch Verhaftung und der anderen Angeklagten zu Geldstrafen von 3400 bis 60 000 RM. Das Gericht entsprach dem Antrag des Staatsanwaltes und bestimmte, daß im Nichtzahlungsfalle für je 1000 RM ein Tag Gefängnis gerechnet werden solle.

\* **Odenburg.** Am Dienstag, dem 26. Juni, wurden in Odenburg die Schwurgerichtsverhandlungen begonnen. Es stehen 18 Fälle an, darunter 16 Minder-1 Brandstiftung und 1 gewerksmäßige Abtreibung. Schwurgerichtsperiode schließt am 14. Juli.

\* **Jarge.** Ein Einwohner der Feldstraße hat seiner Küche Mäuse. Um sie los zu werden, wurde er die Rüge in die Küche eingeperrt. Am andern Morgen war der Gasflansch vom Gasofen abgerissen und Gas frömte in die Wohnung, insbesondere auch Schlafzimmer. Man stellte schließlich fest, daß die Mäuse wahrscheinlich bei der Jagd nach einem dieser Mäuse der Liebeltäter war.

\* **Wilhelmshaven.** Ein Kriegsverletzte und Gärtner erntete in seinem Garten apfelgroße Erdbeeren. Sie wogen nicht weniger als je einhundert Gramm.

\* **Rüfingen.** Der Stadtrat sagte einen Beschluß über die Schaffung von Wohnungen für kinderlose Familien. In der Adolf Hitler-Siedlung sollen jetzt der Stadt 50 Häuser für kinderlose Familien errichtet werden. Oberbürgermeister Dr. Nuthorn wies hierauf hin, daß in Rüfingen immer noch Wohnmangel herrsche. Der Wohnungsbedarf an Kleinwohnungen betrage in der Stadt heute noch rund 600. In der Adolf Hitler-Siedlung sollen etwa 140 Häuser errichtet die den Kinderreichen vorbehalten werden. Die Stadt stellt für den Neubau der 50 Häuser einen Betrag von 318 000 RM zur Verfügung, von denen 150 000 RM die Landesparlamente übernimmt. Die Mieten für die Wohnungen sollen nicht mehr als 27—28 RM monatlich betragen.

\* **Bremen.** Deffentlich angeprangert wurde der herige Obmann des Vertrauensrates der Städtischen Bau-f. Warnede, der seit längerer Zeit in unverantwortlicher Weise Arbeitergroßen unter-schlag. Der Sünder wurde vom Gaswert aus durch die innere Stadt mit Wasser-schlag und Plakaten „Ich bin ein Lump und Arbeiter-verräter und habe Arbeitergroßen unterschlagen“ ge-tümelt um ihn der allgemeinen Verachtung der Deffentlichkeit preiszugeben.

\* **Rümelmoor.** Der Landwirt J. B. hatte einen 1 1/2jährigen Bullen in seiner Weide von der Bulle war vorchristlichmäßig mit einer starken angepflodt, hatte sich jedoch nachts losgerissen. B. bemerkte dies sofort am andern Morgen und wollte den Bullen wieder einfangen, da das freie Herumlaufen der Bullen verboten ist. Seine Ehefrau leistete ihm dabei Hilfe, wurde von dem Bullen angefallen. Außer leichten Verletzungen rentte sie sich ein Arie aus. B. der nun auf das Tier losging, wurde ebenfalls angefallen und Boden geschleudert. Er mußte einige Tage das Bett hüten, scheint aber sonst gut davongekommen zu sein. Die Bulle wurde daraufhin gleich zum Schlachten verurteilt.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eiskleth. Hauptschriftleitung: H. Zirk, Eiskleth. Verantwortlicher Anzeiger: H. Zirk, Eiskleth. DV V 34: 572.

**Inserieren bringt Gewinn!**  
**Zwangsversteigerung**  
Am **Mittwoch, d. 27. Juni, nachm. 3 Uhr**, gelangen in **August Galtshaus**  
1 **Sessel**  
1 **Sofa**  
2 **Tische**  
4 **Stühle**  
1 **Uhr**  
gegen Barzahlung zur Versteigerung  
**Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten**  
**Wilkens,**  
Obergerichtssollzieher.

**Neue Matjes-Herz**  
Stück 12 Pfg.  
**Fr. Bamberg**  
Täglich frische  
**Erdbeere**  
**Roter Einmachzucker**  
empfeht  
**Hermann Galtshaus**

\* **Deutsche Jugend in den Ferien auf's Land!** Wenn in kurzer Zeit die großen Ferien in den Großstadtvierteln beginnen, wird es nur verhältnismäßig wenig Eltern möglich sein, ihre Kinder zur Erholung wegzuschicken. Die Notlage in den deutschen Städten ist immer noch verhältnismäßig zu groß. Familienväter, die lange arbeitslos waren, oder es zum Teil noch sind, können es nicht durchführen, ihre Kinder auch nur einige Tage aufs Land zu schicken. Es ist nun die Aufgabe eines jeden deutschen Volksgenossen zu helfen, wo es irgend geht. Jeder deutsche Bauer muß sich seiner Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft bewußt sein. Er darf nicht jähren, wenn es heißt, der deutschen Jugend zu helfen. Manches wird es schwer fallen, Raum für ein Ferienkind zu schaffen, aber bei gutem Willen wird es überall möglich sein, ein Bett freizumachen, und ein bedürftiges Stadtkind zu sich in Pflege zu nehmen. Es darf kein Opfer zu groß sein, wenn es heißt, der Jugend zu helfen, das muß die Lieberzeugung jedes Deutschen sein. Die Großstadtfinder kennen die herrliche, freie Natur oft nur aus Büchern oder Erzählungen. Welche Sehnsucht mögen sie wohl haben, einmal eine große Wiese betreten zu können, um darauf zu spielen. Die wunderschön gepflegten Rasenanlagen in den Parks der Städte sind nur zur Ansicht da; denn ihr Betreten ist strengstens verboten. Deutsche Bauern, deutsche Bäuerinnen, nehmt ein Kind zur Pflege zu Euch. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, was für eine Freude ihr den Kindern macht, wenn ihr sie die Ferien bei Euch auf dem Lande verbringen laßt. Laßt sie auch einmal an der Schönheit Eurer Heimat teilnehmen.

\* **Statistik der Arbeitslosen.** Im Bezirk der Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda waren am  
31. 1. 1933 insgef. 125 507 Arbeitsl., dav. 14 712 Frauen  
31. 12. 1933 " 79 686 " " 7 991 "  
31. 1. 1934 " 66 818 " " 7 334 "  
28. 2. 1934 " 57 594 " " 7 040 "  
31. 3. 1934 " 47 432 " " 6 198 "  
31. 5. 1934 " 44 603 " " 4 770 "

vorhanden. Es sind dieses die zusammengefaßten Zahlen der Arbeitsämter Brake, Bremen, Emden, Leer, Nordhorn, Odenburg, Osnabrück, Verda und Wilhelmshaven-Rüfingen, wobei vom Arbeitsamt Bremen anteilige Zahlen errechnet sind.

\* **Wer darf Eier stempeln?** Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Deutsches-Tempel auf Eiern ohne Beschnitt weder benutzt noch erworben bzw. veräußert werden darf. Es ist daher auch unzulässig, wenn Firmen Deutsches-Tempel öffentlich in den Tageszeitungen zum Verkauf anbieten. Auf Grund der Eierverordnung darf eine solche Stempelung, wie oben angedeutet, nur mit schriftlicher Genehmigung des Reichsnährstandes (Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft) angebracht werden. Verstöße dagegen werden nach derselben Verordnung mit Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten bedroht. Stempelerantanten, welche den Deutsches-Tempel verkaufen, ohne sich zu vergewissern, ob der Käufer die Genehmigung zur Kennzeichnung besitzt, sind mit Verhaftung wegen Beihilfe bedroht. Es wird gebeten, Verdachtsfälle der nächsten Polizeibehörde zwecks Veschlagnahme der Stempel und Verhaftung der Täter zu melden. Personen, die wegen des genannten Vergehens bestraft worden sind, schließen sich automatisch aus den Reihen des deutschen Eierhandels aus.

\* **Die Weserschliffahrt im Mai 1934.** Traurige Wasserstände. Schnelle Durchführung der Mittelweser-Ränalysation unerlässlich. Nur noch 1/2 Beladung. Verdoppelung der Abweichungsmengen. Der Mangel an nachhaltigen Niederschlägen führte im Mai zu einem weiteren Rückgang des Wasserstandes. Auf der Oberweser wurde als höchstes am Pegel zu Hann.-Münden am 4. ein Stand von 1,37 m gemessen; an 26 Tagen blieb der Pegel unter 1,30 m. Die Tauchtiefe betrug nur noch etwa 1 m. Vom Beginn des Monats Juni ab hat sogar noch eine weitere Einschränkung erfolgen müssen, weil die Vorratswirtschaft mit dem Wasser aus der Obertalperre nicht mehr getatete, den für eine Beladung der Rähne auf 1 m erforderlichen Pegelstand von 1,20 m in Hann.-Münden zu halten. Den modernen Frachtklänen ist damit nur noch 1/2 Beladung möglich. Auf der Mittelwefer betrug die durchschnittliche monatliche Tauchtiefe im Mai nur noch 1,30 m. Das ist etwa 1/4 weniger als im April. Im Mai des trockenen Jahres 1929 waren es 1,48 m, also 18 cm mehr als im gegenwärtigen Jahre. Der Mai 1934 lag sogar nur noch um 3 cm über dem schlechtesten Jahre 1921, in dem aber die Obertalperre noch nicht so geschädigt ausgenutzt werden konnte wie jetzt. Im Juni ist die Lage nun noch trauriger geworden. Im Durchschnitt vom 1. bis 19. Juni betrug die zulässige